

Die durchweg informativen Beiträge sind schwungvoll geschrieben und dementsprechend angenehm lesbar. Der Band selbst ist, wie bei Mohr Siebeck gewohnt, sauber redigiert und edel im Erscheinungsbild. Der hohe Preis ist dafür gerechtfertigt. Summa summarum ist Köpf hier mit seinem durch die Einzelbeiträge vermittelten biographischen Ansatz ein überzeugender Beitrag zur Geschichte der Theologie an der Universität Tübingen von ihren Anfängen bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts gelungen, der als Respekt erheischende Aufarbeitung zum allmählich näher rückenden Universitätsjubiläum 2027 mehr als dienlich sein kann.

Oliver Auge

2. Quellen und Hilfsmittel

CHRISTIANE FREY, UWE HEBEKUS, DAVID MARTYN (HRSG.): Säkularisierung. Grundlagentexte zur Theoriegeschichte. Berlin: Suhrkamp/Insel TB 2020. 765 S. ISBN 978-3-518-29803-9. Kart. € 34,00.

Die Herausgeber – Literaturwissenschaftler und Übersetzer an deutschen und US-amerikanischen Universitäten – haben mit »Säkularisierung« einen umfangreichen Quellenband vorgelegt, der in den Bücherregalen all jener, die sich in Lehre, Forschung oder Erwachsenenbildung mit dem Themenkomplex befassen, seinen festen Platz finden wird.

Jede Auswahl dieser Art vollzieht ein Doppeltes: sie dokumentiert die Entwicklung einer Debatte über einen bestimmten Zeitraum hinweg und trifft gleichzeitig eine Auswahl, setzt einen Anfang und ein Ende und erzählt eine Geschichte. Um eine Anleihe bei Max Weber zu nehmen: Sie enthält sich des Werturteils, indem sie die gesammelten Textauszüge für sich sprechen lässt und nur kurz in deren Kontext einführt. Sie trifft aber in der Auswahl und in der Einschätzung dessen, wofür diese steht, doch unweigerlich auch ein Werturteil.

Der Ausgangspunkt des Bandes ist die aktuelle Kritik des Säkularisierungstheorems. Bezog diese sich noch vor wenigen Jahrzehnten auf die Kopplung von Modernisierung und Säkularisierung und deren wenig reflektierte Übertragung auf die nichtwestliche Welt, sieht sich die Theorie der Säkularisierung heute vor neue Herausforderungen gestellt: »Gerade deshalb ist eine Aufarbeitung der diskursiven Bedingungen, die zur Emergenz des Säkularen als eines gesellschaftlichen und politischen Paradigmas geführt haben, heute in besonderer Weise von Bedeutung: sowohl um die Grenzen des Säkularismus aufzuzeigen als auch, um seine Potentiale richtig einschätzen und würdigen zu können.« (13). Der vorliegende Band will dafür eine Grundlage bereitstellen.

Der Band ist in 4 Teile gegliedert: Teil I (»Weltlichkeiten«) versammelt Texte vom vierten bis ins 19. Jahrhundert, die die Bedeutungsvielfalt der Begrifflichkeiten des Säkularen und Weltlichen dokumentieren sollen. Dieser gegenüber, so die Herausgeber, stelle die binäre begriffliche Differenz religiös/säkular, wie sie vielen klassischen Säkularisierungstheorien und -programmen zugrunde liege, eine einschneidende Verengung dar (30). Diesen widmet sich dann der Teil II (»Programme«), der theoretische Texte aus dem »langen 19. Jahrhundert« enthält, in denen der Gegensatz zwischen Religiösem und Säkularem aufkommt, in dem aber auch jüdische, islamische und US-amerikanische Stimmen laut werden, für die Religion sich in der Modernisierung verwirklicht, deren Ressource darstellt oder von ihr befördert wird. Teil III (»[Kritische] Verwicklungen«) versammelt Texte aus dem 20. Jahrhundert, die sich aus unterschiedlichen Haltungen heraus von Säkularisierungsprogrammen absetzen. Teil IV (»Aktuelle Positionen«) schließlich dokumentiert Positionen, von denen einige an einem modifizierten Projekt der Säkularisierung festhalten, während an-

dere, sich als »postkolonial« verstehende Ansätze die ihm zugrundeliegenden kategorialen Unterscheidungen zurückweisen und »sowohl den Diskurs der Säkularisierung als auch den real existierenden Säkularismus einer scharfen Kritik unterziehen« (31).

Die Zusammenstellung der Texte und deren zum Teil erstmalige Übersetzung ins Deutsche (durch Uwe Hebekus) liefern eine reiche Ressource, um sich über den Stand der Säkularisierungsdiskussion und deren kontroverse Entwicklung einen Überblick zu verschaffen. Dadurch, dass die Verfasser nicht nur europäische, sondern auch US-amerikanische, nicht nur christliche, sondern auch jüdische und islamische Quellen zusammenstellen und verschiedenste – theologische, politische, philosophische, juristische, literarische, historische usw. – Perspektiven dokumentieren, gelingt es ihnen in der Tat, die Vielfalt von »Weltlichkeiten« sowie von Säkularisierungsprogrammatiken und der Kritik an ihnen zu versammeln und dadurch ein Bild von der Komplexität der Diskussionslage zu vermitteln.

Allerdings hinterlässt die Zusammenstellung im letzten Teil, die mit den postkolonialen Positionen (Asad, Mahmood, Anidjar) endet, doch einen sehr spezifischen Eindruck: »Säkularismus ist Orientalismus. Und Orientalismus ist Christentum. Ist christlicher Imperialismus.« Dies sind die letzten, aus einem Text von Gil Anidjar abgedruckten Zeilen des Bandes (758). Es entsteht so der Eindruck, als könne aus einer ›nicht-westlichen‹, den Kolonialismus kritisch reflektierenden Perspektive Säkularisierung und die säkulare Verfasstheit von Staaten und anderen Institutionen nicht anders als kritisch-ablehnend rezipiert werden. An dieser Stelle hätte man dem Band 50 weitere Seiten gewünscht, die auch den positiven Bezug etwa auf säkulare Staatlichkeit durch Autoren wie Abdulahi An-Na'im oder Aziz Al-Azmeh oder die Kritik an Edward Said's Orientalismusdiagnose durch Sadiq Jalal Al-Azm oder Aamir Muftis emphatisches Bekenntnis »Why I am not a Postsecularist« dokumentiert hätten. Das, was der Band über weite Strecken erfolgreich an Vielfalt dokumentiert, fällt am Ende zu einlinig aus. Damit kommen die drei abgedruckten Texte unweigerlich in die Rolle ›authentischer‹ Sprecherpositionen des ›Postkolonialen‹. Aber auch hier gäbe es Vielfalt zu zeigen, die deutlich macht, dass etwa säkulare Staatlichkeit und Lebensführung auch in diesem Kreis nicht nur Objekt der Kritik, sondern auch genuines Anliegen ist, für das mancherorts noch immer Menschen ins Gefängnis gehen.

Das schmälert nicht den großen Wert des vorliegenden Buches, spricht aber gleichwohl für dessen Fortschreibung.

Monika Wohlrab-Sahr

KATHARINA HEYDEN (HRSG.): Eine Religionskonferenz in Persien. De Gestis in Perside. (Fontes Christiani, Bd. 87). Freiburg – Basel – Wien: Herder 2019. 260 S. ISBN 978-3-451-32904-3. Geb. € 42,00.

Katharina Heydens Buch füllt in mehrfacher Hinsicht eine Lücke in der spätantiken Literaturwissenschaft. Einerseits lenkt sie die Aufmerksamkeit auf einen faszinierenden, aber in der Forschung vernachlässigten anonymen christlichen Text, der eine Reihe von öffentlichen Debatten am Hof des fiktiven persischen Königs Arrenatos zwischen Vertretern der Hauptreligionen des Reiches schildert. Andererseits gibt sie dank ihrer reichhaltigen Einführung Forschern und einem breiten Publikum das nötige Rüstzeug für das Studium dieses Textes an die Hand. Mehr als 120 Jahre nach der Veröffentlichung der Originalausgabe ist dies die erste vollständige Übersetzung in moderner Sprache, die in einer Quellenreihe veröffentlicht wird.